

# Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R. / Swen [Wegmann, Silvan]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602188>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eidgenössische Waschtrommel

MARCO R. VOLKEN

«Wir sind noch kein Team!», so Bundesrat Couchepin. Er kommentierte damit die Forderung seines Bundesratskollegen Blocher, die Bundesratssitzungen öffentlich zu machen. Und er machte sein Nein noch deutlicher: «Schliesslich bin ich Mitglied einer Landesregierung und nicht einer Sekte!»

Nach 26 Jahren Präsidentschaft verabschiedete die Zürcher SVP Bundesrat Blocher mit Glanz und Gloria, viel Lob und Geklatsche. Nur einen einzigen Makel erwähnte Festredner und Nationalrat Christoph Mörgeli «Er

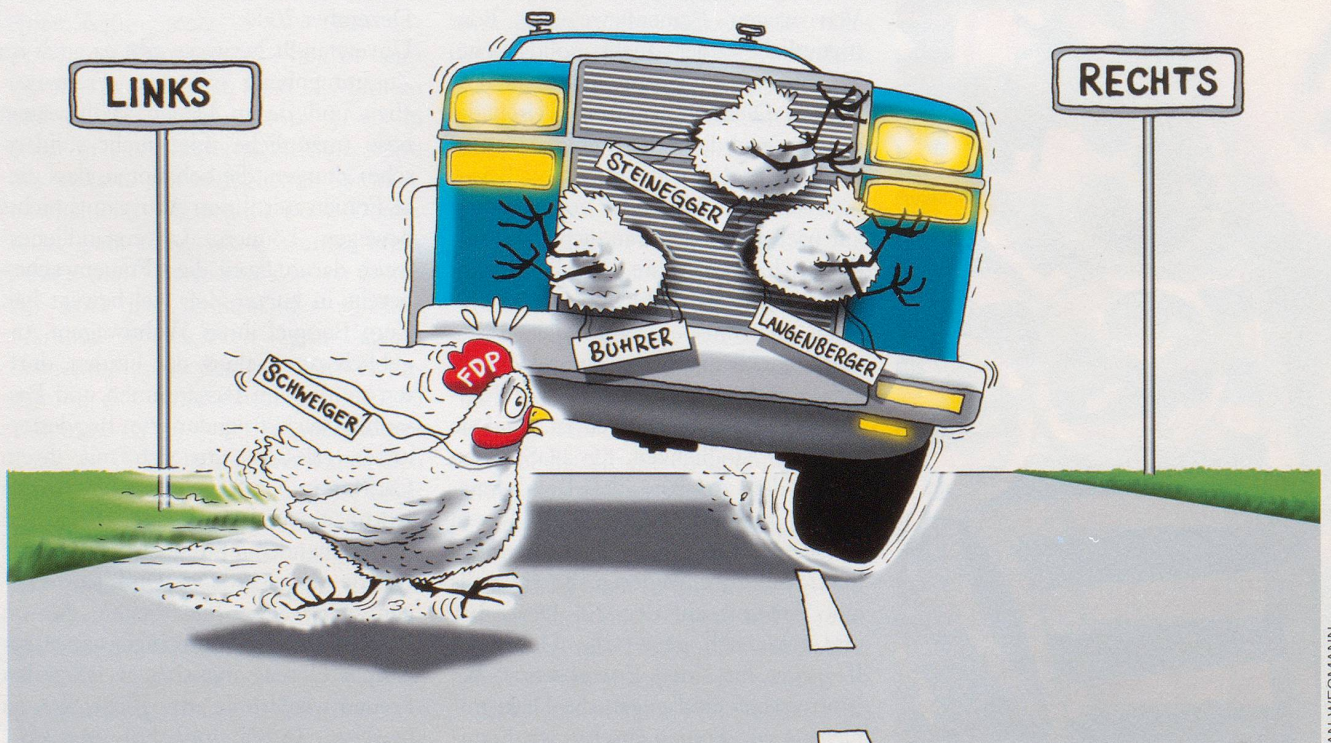
hat entgegen den ausdrücklichen Statuten in den 26 Jahren seiner Präsidentschaft keinen einzigen Jahresbericht verfasst!» Allerdings verzichteten die Parteidelegierten darauf, Blocher zur Nachlieferung der über zwei Dutzend Berichte zu verknurren.

Mit rund 460 WK-Soldaten unterstützt der Bund in Bern, Genf und Zürich die lokale Polizei bei der Bewachung ausländischer Botschaften. Man meldet grobe Nachlässigkeiten und peinliche Disziplinlosigkeiten. Dennoch: Es kann keine Bürgerpflicht sein, streifhosierte ausländische Botschafter zu bewachen nur weil man sonst teure Polizisten einsetzen müsste. Die Köni-

ge von Frankreich und Neapel sind übrigens längst tot!

Der Zürcher Bildungsrat will aus Spargründen die Biblische Geschichte als obligatorisches Schulfach aufheben. Man könnte aus Spargründen zugleich auch den Bildungsrat abschaffen.

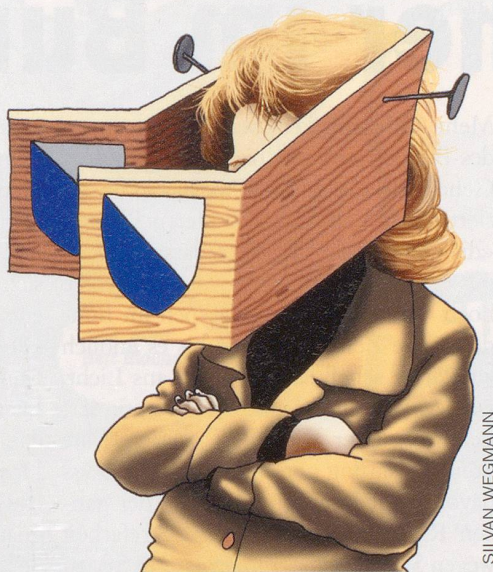
Sechs der dreizehn SVP-Grossratsmitglieder in Basel-Stadt rebellierten sowohl gegen die scharfen Voten wie gegen den autoritären Führungsstil von Parteipräsidentin Angelika Zanolari; sie verlangten eine Entschuldigung. Doch Frau Zanolari warf die Rebellen kurzerhand aus der Partei hinaus. Mit Unterstützung von Parteipräsident



... hin und her und hin und her und hin und her und hin und her und hin und her und ...



## FRAU FUHRERS GEKRÖPFTE SICHT DER DINGE.



Ueli Maurer. Ordnung muss sein, auch wenn es nicht in Ordnung ist.

Gäbe es einen Uno-Preis für die originellste Entsorgung von Schrot und Altlasten, die Schweizer Armee würde sie verdienen. So hat sie im Thunersee gegen 30 000 und im Brienzersee zwischen 5000 und 6000 Tonnen giftige Munitionsabfälle vorbidlich «versorgt». Die Folgen tragen allerdings die Fische (sie leiden an Veränderungen der Geschlechtsorgane) und nicht die «Entsorger».

«Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Zeit!», scheint sich Nationalrat und Uni-Professor Gutzwiller gesagt zu haben. Mit 80 Prozent seines Arbeitspensum ist er als Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin der Uni Zürich verpflichtet; gut 60 Prozent seiner Zeit muss er für sein Nationalratsmandat aufwenden. Dazu kommt: all seine zahlreichen Verwaltungsrat- und Stiftungsmandate lassen sich kaum zusammenrechnen. Selbst Gott wird da verwirrt sein.

Im «Ogi»-238-Millionen-Schutzbunker bei Kandersteg, der Führungsanlage des Bundesrates im Kriegsfall, sind auch 40 Plätze für Parlamentarier und Parlamentarierin reserviert. Das sind längst nicht genug! Man könnte darum vermuten, dass die Mitglieder der

nationalrätlichen Kommission sich bei ihrem Besuch im Kandersteger Horst ihre Überlebens-Plätze reservieren lassen wollten. Tant pis pour les autres!

Man weiss es: Der Freisinn hat es heute nicht leichter als die CVP. Grosse Verluste an allen Fronten. Verständlich die zornige Forderung der Zürcher FDP-Kantonalpräsidentin: «Das unangenehmen Grinsen muss aufhören, wenn man vom Freisinn spricht!» Nun ist es mehr oder weniger definitiv: die Schweizer Schuljugend soll in zwei Fremdsprachen unterrichtet werden. So ganz problemlos wird das nicht sein, da ja gemäss PISA-Studie die Deutschschweizer Jugend in Sachen Muttersprache alles andere als glänzt. Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als das Fach Deutsch aus dem Primarschulunterricht zu streichen.

Das muss für die gegen das Sparpaket rebellierenden kantonalen Finanzdirektoren oder Regierungsräte bei ihrem Treffen in Baden eine Lust gewesen sein! Nämlich das Sparpaket, symbolisiert durch eine riesige Schachtel, in die Limmat zu werfen. Ihr heissester Wunsch aber konnte nicht in Erfüllung gehen, nämlich, dass ihre Protestpost nach Bern surfen würde. Leider fliesst die Limmat in die Aare und die Aare in den Rhein! Auf Nimmerwiedersehen!

## Mufti's Worte

Ein Banking Mufti schreibt ganz nett: «Das Bankgeheimnis macht uns fett.» Gleichsam wie im Schlaraffenland so liegen wir im Festgewand und warten auf gebratne Tauben.

Es macht uns nicht nur korpulent. «Es macht uns gänzlich impotent.» Wir kämpfen nicht, sind inaktiv und deshalb gar nicht produktiv, wir können uns dies gut erlauben.

Der Banking Mufti äussert sich des weitern ziemlich wunderbar: «Warum gilt Steuerhinterzug nicht automatisch als Betrug und sollte auf den Schutz verzichten?»

Dem Doyen und dem Grand Seigneur verleihen Kreise schön Gehör: «Seht her, er bläst ins gleiche Horn, ihn stört im Auge auch der Dorn. Wir wollen diesen Schutz vernichten.»

Der Mufti ist zwar pensioniert und hat Zeitlebens profitiert. Doch fühlt er sich prädestiniert, wobei er nun das Nest beschmiert, noch unser Leben zu vermiesen.

Was solls, wenn sich ein Pensionär der stolzen Bank mit Namen Bär als fett und impotent beschreibt. Der Branche hat er wohlbeleibt doch einen Bärenienst erwiesen.

*Urs Stähli*

## Rechenaufgabe für Ueli Maurer:

Macht bekanntlich **eine** Schwalbe noch keinen Frühling oder mehr: Wieviel denn geben jetzt **zwei** halbe Bundesräte für die SVP her?

*Werner Moor*